

# **Arbeitend lernen – lernend arbeiten.**

Die Entwicklung des Arbeitens  
in der Jugendpädagogik Rudolf Steiners

## **1. Studienabschnitt**

**Online-Studium für Waldorflehrer und Studierende**  
**Empfohlen als Weiterbildung für Mittelstufen- und Oberstufenlehrer**

*Thomas Stöckli*

*Samuel Weber*

# Inhalt

Leitgedanke.....	3
Vorwort: Zum Hintergrund dieser Studiengrundlagen .....	4
Einleitung.....	7
Ausgangslage und Überblick .....	7
Aufbau dieses Studienangebots.....	11

Der erste Studienabschnitt gibt einen Einblick in die Inhalte des folgenden Online-Studiums. Die Notwendigkeit der Umsetzung der sozialen Dreigliederung nach Rudolf Steiner steht dabei im Mittelpunkt der gesamten Betrachtungen. Ein neues Verständnis von Arbeit ist notwendig. Die Grundlage dafür muss bereits in den Schulen geschaffen werden, indem die heranwachsenden Jugendlichen zu ‹Lebensunternehmern› ausgebildet werden.

## **Leitgedanke**

Wir müssen uns bewußt sein der großen Aufgaben. Wir dürfen nicht bloß Pädagogen sein, sondern wir werden Kulturmenschen im höchsten Grade, im höchsten Sinne des Wortes sein müssen. Wir müssen lebendiges Interesse haben für alles, was heute in der Zeit vor sich geht, sonst sind wir für diese Schule schlechte Lehrer. Wir dürfen uns nicht nur einsetzen für unsere besonderen Aufgaben. Wir werden nur dann gute Lehrer sein, wenn wir lebendiges Interesse haben für alles, was in der Welt vorgeht. Durch das Interesse für die Welt müssen wir erst den Enthusiasmus gewinnen, den wir gebrauchen für die Schule und für unsere Arbeitsaufgaben. Dazu sind nötig Elastizität des Geistigen und Hingabe an unsere Aufgabe.

Nur aus dem können wir schöpfen, was heute gewonnen werden kann, wenn Interesse zugewendet wird

erstens der großen Not der Zeit,

zweitens den großen Aufgaben der Zeit,

die man sich beide nicht groß genug vorstellen kann.

(Steiner 2011: 20)

## **Vorwort: Zum Hintergrund dieser Studiengrundlagen**

Mit der Idee der sozialen Dreigliederung hat Rudolf Steiner einen sozialen Impuls in die Welt gesetzt, von dem eine grundlegende Veränderung unserer Gesellschaftsordnung ausgehen kann. Dass an einer sozialen Wende dringender Bedarf besteht, daran zweifelt spätestens seit den vielfältigen Krisenerscheinungen ab 2008 kaum noch jemand. Und trotzdem ist bisher wenig in Bewegung gekommen. Angesichts des enormen Ausmaßes der anstehenden Aufgabe weicht die Einsicht über die Notwendigkeit einer Neugestaltung unseres Zusammenlebens rasch der Hoffnungslosigkeit und Resignation. Das gilt auch für Waldorfpädagoginnen und -pädagogen.

Dieses Online-Studium stellt einen Versuch dar, den anthroposophischen Sozialimpuls als *Weg* zu fassen und Pädagoginnen und Pädagogen zu einem Neustart zu ermutigen. Wir haben dazu Rudolf Steiners Gedanken so aufbereitet und dargestellt, dass sie auch und gerade von vielbeschäftigten Lehrkräften aufgenommen und zumindest in Teilbereichen ohne großen zusätzlichen Zeitaufwand in die Tat umgesetzt werden können.

Ausgangspunkt unserer Überlegungen waren und sind Rudolf Steiners Ausführungen zur kapitalistisch ausgerichteten Gesellschaftsordnung. Diese kranke daran, so Steiner, dass das Wirtschaftsleben seine Logik den anderen Gesellschaftsbereichen aufzwingt und dadurch nicht zuletzt die menschliche Arbeit zur Ware verkommen lasse. Von einer Befreiung der Arbeit könne eine weitreichende gesellschaftliche Umwandlung ausgehen, weil Menschen mit einem anderen Arbeitsverständnis anders wirtschaften und in der Folge ihr Zusammenleben rechtlich anders regeln.

Was bedeutet das für Pädagoginnen und Pädagogen? Wir meinen: Wenn der Impuls für gesellschaftliche Veränderungen von einem neuen Verständnis der Arbeit ausgehen kann, dann fällt Schulen eine zentrale Funktion in der Neugestaltung des Zusammenlebens zu. Soziale Veränderung, so Rudolf Steiner (1976: 12), sei nicht möglich, «wenn man nicht die Erziehungs- und Geistesfrage als einen ihrer wesentlichen Teile behandelt.» Die Ausgangslage erfordere, so Steiner (1976: 60) weiter, «daß gewisse *Empfindungen* entstehen *in jedem einzelnen Menschen*», ein neues soziales Bewusstsein nämlich, vor allem aber erfordere sie, «daß die Anregung

zu diesen Empfindungen von dem Erziehungs- und Schulsystem so gegeben werde, wie diejenige zur Erlernung der vier Rechnungsarten.»

Auf den Punkt gebracht: Die Befreiung der Arbeit muss von den heranwachsenden Generationen ausgehen. Sie können dank eines entsprechenden Konzepts in der Schule zu ‹Lebensunternehmern› ausgebildet werden – Menschen also, die beim Eintritt ins Erwachsenenalter über die nötigen Dispositionen verfügen, um aus einem neuen Verständnis von Betätigung heraus zu arbeiten, zu wirtschaften und zu politisieren.

Von diesen Überlegungen ausgehend, entwickeln wir in den vorliegenden Studienunterlagen zahlreiche Ideen und Konzepte, die zur Unterstützung des Bildungsziels ‹Lebensunternehmer› umgesetzt werden können. Unseren Ideen liegt eine Steigerung zu Grunde. Wir fangen im Kleinen an und wagen uns, darauf aufbauend, an umfassendere Zusammenhänge heran. Kleine Neuerungen im täglichen Miteinander, die jede Lehrerin, jeder Lehrer hier und heute umsetzen kann, führen allmählich zu größeren Veränderungen, die das Verständnis von Schule und die Institution Schule selbst radikal wandeln und in der Folge über die Schule hinaus in der Realwirtschaft, ja in der gesamten Gesellschaft wirksam werden.

Der hier entwickelte Gedankengang ist teilweise neu und deshalb ungewohnt. Er entspringt einer Zusammenarbeit zwischen den Generationen. Thomas Stöckli (Jahrgang 1951) verschrieb sich vor nunmehr 40 Jahren dem Gedanken der sozialen Dreigliederung. Der Wunsch, das Zusammenleben menschenwürdiger zu gestalten, ließ ihn Waldorflehrer werden. Durch die Zusammenarbeit mit dem angehenden Lehrer Samuel Weber (Jahrgang 1987) entstand die Möglichkeit, die seither gereiften Überzeugungen mit einem Vertreter der jüngeren Generation wiederzubeleben, zu schärfen und auf einen vorläufigen Punkt zu bringen.

Unsere Gedanken, wie sie hier dargelegt werden, bauen auf einem praktischen Hintergrund auf. Das Bildungskonzept ‹Lebensunternehmer› nährt sich aus zahlreichen praktischen Initiativen, in denen unser Kerngedanke zumindest im Ansatz lebt und die uns als Pädagogen, ehemalige Schüler und Prozessbegleiter im Rahmen des Instituts für Praxisforschung bekannt sind. Wir weisen im Folgenden an den entsprechenden Stellen immer wieder auf die pädagogischen Projekte hin, die uns als Inspirationsquellen dienten.

Dieses Online-Studium für Waldorflehrer markiert den vorläufigen Endpunkt eines Forschungsprojekts zum dualen Lernen in der Schule, das von der Software AG – Stiftung finanziell unterstützt worden ist. Einige Zwischenresultate haben wir bereits veröffentlicht; Publikationen zum LebensLernen, zur Praxisforschung, zu Schülerfirmen und zur Schul- und Curriculumsentwicklung können beim Institut für Praxisforschung bezogen werden.

Beim Konzipieren dieses Online-Studiums stießen wir auf ein altbekanntes Problem: Rudolf Steiner liefert seinen Leserinnen und Lesern weder Gebrauchsanweisungen noch Rezepte. Er fordert sie im Gegenteil dazu auf, ihre Verantwortung als freie Individuen wahrzunehmen und seine Anregungen in konkreten Projekten praktisch umzusetzen. Was wir hier vorlegen, ist unser Versuch, Menschen- und Sozialkunde nach bestem Wissen und Gewissen miteinander zu verbinden. Anstatt an der scheinbar aussichtslosen Ausgangslage zu «verzweifeln», haben wir uns Rudolf Steiners Herausforderung gestellt und die Frage, «was man tun solle, um die Aufklärung über vertrauenserweckende Ideen so kraftvoll als möglich zu machen», zu beantworten versucht (Steiner 1976: 120 f.).

Zu danken ist der Software AG – Stiftung, deren Unterstützung die vorliegende Grundlagenarbeit, auf der das Online-Studium aufgebaut ist, möglich gemacht hat.

Solothurn, 07.06.2015

Dr. Thomas Stöckli

Samuel Weber

## **Einleitung**

### **Ausgangslage und Überblick**

#### **Rudolf Steiners Sozialimpuls ist auf halbem Wege stecken geblieben**

Mit der Dreigliederung des sozialen Organismus hat Rudolf Steiner vor fast hundert Jahren einen Weg vorgezeichnet, der die wirtschaftliche und seelische Notlage in unserer Gesellschaft überwinden kann, die durch die einseitige Vorherrschaft des Wirtschaftslebens entstanden ist. Steiners Sozialimpuls lebt heute zwar in zahlreichen Institutionen, nicht zuletzt in den Waldorfschulen. Doch trotz der wirtschaftlichen und sozialen Krisen, die uns seit 2007/2008 die eklatanten Schwächen unserer Gesellschaftsordnung vor Augen führen, scheinen Steiners radikale Ideen im Reich des Theoretischen zu verbleiben und können kaum gesamtgesellschaftlich wirksam werden. Die gesellschaftliche Veränderung, die Steiner als Notwendigkeit unserer Zeit begriff, ist so auf halbem Wege stecken geblieben.

#### **Steiners Sozialimpuls lebt heute nur im beschränkten Rahmen**

Mit dieser Feststellung sollen die bestehenden Projekte keineswegs geschmälert werden. Sie leisten einen wertvollen Beitrag. Dieter Brüll ist der Hinweis zu verdanken, dass Rudolf Steiners Sozialimpuls auf verschiedenen zwischenmenschlichen Ebenen wirksam werden kann. Er weist auf die Bedeutung des mikrosozialen Austausches zwischen einzelnen Menschen ebenso hin wie auf die Wichtigkeit der mesosozialen Ebene des menschlichen Miteinanders innerhalb einer Institution (vgl. Brüll 1984: 8). Auf diesen beiden Ebenen ist der anthroposophische Sozialimpuls vielerorts bereits Realität – nämlich überall dort, wo Menschen aus Rudolf Steiners Impuls heraus mit anderen Menschen in Beziehung treten: beispielsweise in Krankenhäusern, in sozialtherapeutischen Einrichtungen oder in Schulen. Dabei gerät allerdings in den Hintergrund, dass Rudolf Steiner, wie Alexander Lüscher und Ulla Trapp schreiben, neben dem Individuum stets auch die Gesellschaft als Ganzes im Auge hatte (in Steiner 1999a: 13).

### **Steiners Sozialimpuls muss gesamtgesellschaftlich wirksam werden**

Weitestgehender Stillstand herrscht hingegen bei der Sphäre des Makrosozialen, bei der es darum ginge, Steiners Ideen in einem viel breiteren gesamtgesellschaftlichen Rahmen zur Entfaltung zu bringen (vgl. Brüll 1984: 8). Obwohl sich eine kleine Gruppe Menschen um eine vertiefte Auseinandersetzung mit Rudolf Steiners sozialen Ideen verdient gemacht hat, wurde dieser essentielle Schritt bis heute nicht unternommen. Durch die aktuelle Krise erhält dieses Vorhaben heute eine neue Dringlichkeit.

### **Menschenkunde und Sozialkunde müssen zusammenfinden**

In den vorliegenden Studienunterlagen zeigen wir sowohl theoretisch als auch praktisch auf, dass dieser Schritt nicht mit großem zusätzlichen Aufwand verbunden ist. Vielmehr muss es darum gehen, das bereits Bestehende auf der Mikro- und Mesoebene mit dem Neuen auf der Makroebene sinnvoll zu verbinden. Denn auf der Mikro- und Mesoebene sind bereits Grundlagen geschaffen, die jetzt in die Makroebene hinübergeführt werden können. Nur so werden wir Rudolf Steiners Grundanliegen gerecht, «[d]as eigene Tun in Verbindung mit den allgemeinen Zeiterfordernissen zu bringen» (Lüscher und Trapp in Steiner 1999a: 13).

### **Die Waldorfschule soll Menschenkunde und Sozialkunde vereinen**

Die Waldorfschule ist dafür der ideale Ort, denn hier wachsen die kommenden Generationen heran, die durch die Erfahrung des Steiner'schen Sozialimpulses auf Mikro- und Mesoebene in der Kindheit später als Erwachsene auf der Makroebene entsprechend wirksam werden können. Dazu braucht es jedoch ein entsprechendes Lern- und Lehrangebot, das an den heutigen Waldorfschulen bestenfalls partiell verwirklicht ist. Mit diesem Online-Studium wollen wir mit praktischen Tipps und Anregungen zur Erweiterung dieses Angebots ermuntern.



Abbildung: Menschenkunde und Sozialkunde vereinen sich in der Pädagogik.



Quelle: Eigene Darstellung.

### **Die Krise der Erwerbsarbeit ruft nach einem neuen Arbeitsbegriff**

Die momentane Krise, die sich nicht zuletzt in einer ständig zunehmenden Erwerbslosigkeit unter Jugendlichen manifestiert, bietet eine Gelegenheit, im Sinne der obigen Ausführungen den menschenkundlichen mit dem sozialkundlichen Impuls in der Waldorfschule zu verbinden. Die Rekord-Erwerbslosigkeit unter Jugendlichen ist kein vorübergehendes Problem, sondern wird in den kommenden Jahren stagnieren, unter Umständen sogar weiter ansteigen. Das liegt am ständigen Produktivitätswachstum, das menschliche Arbeit, wie wir sie seit der Industriellen Revolution kennen, zusehends «überflüssig» macht. Die verlorengegangenen Arbeitsplätze kommen auch bei einem möglichen Wirtschaftsaufschwung nicht zurück. Namhafte Sozialwissenschaftler (vgl. u.a. Beck 1998 sowie Czwalińska und Brandstetter 2010) fordern deshalb eine Neudefinition des Arbeitsbegriffs, wobei Arbeit auch jene Tätigkeiten umfassen soll, die keine Maschine übernehmen kann: das Engagement für Mitmenschen.

### **Arbeit heißt, den Bedürfnissen der Umwelt gerecht zu werden**

Dieser Arbeitsbegriff weist bedeutende Gemeinsamkeiten mit Rudolf Steiners Verständnis von Arbeit auf. In seiner Analyse der kapitalistischen Gesellschaftsordnung kritisiert Steiner, dass diese Wirtschaftsform, die auf dem Verständnis der Arbeit als Ware fußt, das eigentliche Wesen der Arbeit verkenne. Denn Arbeit, so Steiner, ist der Wunsch des Individuums, die Bedürfnisse der Mitmenschen zu erkennen und sich mit seinen Talenten und Fähigkeiten dem Stillen dieser Bedürfnisse zu verschreiben. Arbeit ist diesem Verständnis nach nicht etwas, das ein Unternehmer an den Arbeiter heranträgt, sondern muss aus der

Wahrnehmung der Umwelt heraus im Individuum selbst entstehen. Arbeit, verstanden als innerer schöpferischer Akt, bedeutet, dass sich der Mensch selbst eine Aufgabe schafft. Es gilt nicht mehr, Arbeit zu finden, sondern Arbeit zu erfinden.

### **Die Schule muss diesen Arbeitsbegriff altersgerecht vermitteln**

Unsere Zeit braucht junge Menschen, die nicht darauf warten, dass von außen eine Arbeit an sie herangetragen wird, sondern die in der Lage sind, selbst initiativ zu werden und für sich eine Aufgabe zu finden. Obwohl diese Haltung eigentlich dem Wesen des Menschen entspricht, muss eine solche Einstellung im Kindes- und Jugendalter mittels der Pädagogik geübt und entwickelt werden. Denn was im Kindes- und Jugendalter auf der Mikro- und Mesoebene geübt wird, kann im Erwachsenenalter auf der Makroebene zur vollen Entfaltung kommen. Im Idealfall ergänzen sich Menschen- und Sozialkunde so, dass der Steiner'sche Sozialimpuls nicht nur für eine kleine Gruppe Menschen, sondern für die Gesamtgesellschaft erfahrbar und wirksam werden kann.

## **Aufbau dieses Studienangebots**

Mit diesem Online-Studium zeigen wir auf, wie der Steiner'sche Sozialimpuls im Kontext der Pädagogik lebendig werden kann. Zu diesem Zweck müssen wir zuerst eine theoretische Grundlegung vornehmen, die jedoch stets begleitet wird von Hinweisen, wie das Dargelegte praktisch umgesetzt werden kann.

Hier folgt nun ein Überblick über die Hauptaussagen, die sich in den folgenden Studienabschnitten finden werden:

## **Erwerbslosigkeit unter Jugendlichen hat gravierende Folgen**

Als Erstes beschäftigen wir uns mit der Erwerbslosigkeit, die sich seit der Banken- und Staatsschuldenkrise stark verschärft hat und von der vor allem Jugendliche betroffen sind. Wir machen deutlich:

Menschen wollen arbeiten, weil es dem Wesen des Menschen entspricht, sich mit seinen Fähigkeiten in die Gemeinschaft einzubringen und etwas für ihn Sinnvolles im Leben zu bewirken. Wenn arbeitswillige Menschen keine Arbeit finden, bewirkt das eine seelische Kränkung und Frustration, die zu Depression oder Gewalt führen kann.

## **Die aktuellen Lösungen der Krise der Erwerbsarbeit greifen zu kurz**

In einem zweiten Schritt weisen wir auf die Bemühungen hin, die gegen die Jugenderwerbslosigkeit bisher unternommen worden sind. Wir zeigen dabei die Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Bemühungen auf. Als Ergebnis werden wir aufzeigen, dass diese Lösungsversuche zwar nicht grundsätzlich falsch sind, aber doch zu kurz greifen. Denn die angebotenen Lösungsvorschläge krankten vor allem daran, dass sie den Mangel ausschließlich beim einzelnen Jugendlichen suchen und diesen mit entsprechenden Hilfsangeboten unterstützen wollen. Die aktuelle Lage zwingt uns aber, nicht nur beim Einzelnen, sondern auf gesamtgesellschaftlicher Ebene anzusetzen. Wir müssen den Begriff der Arbeit neu fassen, damit wir ihn nicht vermischen mit Berufs- oder Erwerbstätigkeit, die uns angesichts des technischen und technologischen Fortschritts auszugehen droht.

Es gibt im Zuge der technischen Entwicklung zwar immer weniger Erwerbsarbeit, aber immer noch genügend Tätigkeiten auf dieser Welt. Nicht mangelnde Arbeit ist

das Problem, sondern eine falsche Auffassung, was menschliche Arbeit in ihrem Wesen bedeutet.

### **Rudolf Steiners Arbeitsbegriff ist aktueller denn je**

Aufgrund dieser Einsicht wenden wir uns Rudolf Steiners Arbeitsbegriff zu. Wir zeigen dabei auf, wie Steiner einerseits seine Kritik an den bestehenden Verhältnissen und seine Alternative dazu – die Dreigliederung des sozialen Organismus – formulierte. Grundlage seiner Ausführungen war eine Kritik der Arbeit im Kapitalismus und eine Besinnung auf ihr eigentliches Wesen, die zur Formulierung eines neuen Arbeitsbegriffs und einer darauf fußenden gesellschaftlichen Alternative führte.

Arbeit, so Steiner, bedeutet heute nicht mehr, eine Aufgabe zu erwarten, die von außen, von einem sogenannten «Arbeitgeber» an einen herangetragen wird, sondern selbst eine Aufgabe in der Gesellschaft zu erkennen, der man mit den eigenen Fähigkeiten gerecht werden kann.

### **Gesellschaftliche Veränderung muss in der Schule beginnen**

Um seine Dreigliederungsideen nicht nur im Reich der Ideen zu belassen, wählte Rudolf Steiner den Weg über die Waldorfpädagogik, um seinen Gedanken zum realen Durchbruch zu verhelfen. Der Fokus ist die Schule und die Pädagogik. Soll sich eine Gesellschaft grundlegend verändern, muss dies mit der zukünftigen Generation geschehen. Diese bringt neue Impulse für eine neue Zeit mit, die Schule sollte diese Impulse in ihr Gesamtkonzept einbeziehen.

Das heißt heute konkret: Der Pädagogik bzw. den Schulen fällt in der jetzigen Gesellschaftslage die Aufgabe zu, junge Menschen zu einem den neuen Begebenheiten angepassten Verständnis des Begriffs Arbeit zu führen und darüber hinaus als Schule Gelegenheiten zu schaffen, dass junge Menschen echte Arbeit erfahren können.

Verpasst die Schule diesen Auftrag, werden nicht nur Jugendliche und Erwachsene ohne Arbeit die Folge sein, sondern in letzter Konsequenz auch soziale Unruhen und Armut. Erfüllt die Schule diesen Auftrag, dann wird dieses Grundproblem nicht nur an der Wurzel angegangen, sondern die Jugendlichen werden auch wieder motivierter lernen in der Schule.

## **Schulen müssen Rudolf Steiners Arbeitsbegriff vermitteln**

Nach diesen Hintergrundinformationen gehen wir dazu über, den Steiner'schen «Weg zur gesellschaftlichen Veränderung über die Pädagogik» praktisch zu illustrieren. Wir verdeutlichen, wie der Arbeitsbegriff Steiners auf allen Schulstufen altersgemäß geübt werden kann. Unser besonderer Fokus liegt jedoch auf dem Jugendalter, weil dort der geordnete Übergang von der Schule ins reale Wirtschaftsleben ansteht. Wir zeigen sowohl Anwendungs- bzw. Übungsmöglichkeiten auf der Mikro- und Mesoebene, bevor wir zum Schluss Entwicklungsmöglichkeiten auf der Makroebene skizzieren.

## **Mikroebene: Die Schule ist Experimentierfeld für soziale Beziehungen**

Grundlage jeder menschenwürdigen Gesellschaft sind soziale Beziehungen zwischen einzelnen Individuen und innerhalb von Gruppen, die geprägt sind durch eine dialogische Kultur. Darunter verstehen wir nicht nur ein Tolerieren des Anderen, sondern ein respektvolles Ernst- und Wahrnehmen von dessen Bedürfnissen und die Bereitschaft, auf diese einzugehen. Damit Jugendliche diese fundamentale «Befähigung zur sozialen Wahrnehmung und zur sozialen Identifikation» (Fintelmann 1992: 16) erwerben können, verstehen wir den Klassenverbund und dessen Erweiterung, die Schulgemeinschaft, als Experimentierfelder, in denen ein Miteinander auf der Grundlage des Dialogs im Jugendalter eingeübt werden kann.

## **Mesoebene: Schule verbindet Praxis und Theorie in einem allgemein bildenden dualen Lernen**

Von der dialogischen Kultur der Mikroebene ausgehend entwickeln wir auf der Mesoebene eine neue Jugendpädagogik des dualen Lernens, in der Jugendliche im Steiner'schen Sinne arbeiten lernen können. Durch die Verknüpfung von Praxis und Theorie entsteht die Erfahrung einer grundsätzlichen Widersprüchlichkeit, aus der ein «integrales Selbst» (Schneider 2006: 84) herauswächst, das die Bewältigung aller Lebensaufgaben weit über den Arbeitsalltag hinaus aus dem Innersten heraus ermöglicht. Am bekanntesten ist in diesem Zusammenhang das duale System der Berufsbildung, das in verschiedenen europäischen Ländern bereits besteht, oder das Waldorfbereichskolleg im anthroposophischen Kontext. Hier bleibt allerdings die

Problematik bestehen, dass sich diese Ausbildungskonzepte auf das traditionelle Arbeitsverständnis fokussieren und dadurch die Jugendlichen auf eine Berufswelt vorbereiten, die sukzessive im Verschwinden begriffen ist. Hauptfokus der Ausbildung bleibt ein allgemein anerkannter Abschluss; die Persönlichkeitsbildung wird nur als (zwar wünschenswertes) Nebenprodukt verstanden.

### **LebensLernen: Duales Lernen mit pädagogischem Grundmotiv im Zentrum**

Im LebensLernen tritt hingegen das *pädagogische Grundmotiv* der Persönlichkeitsentwicklung im Sinne einer umfassenden Vorbereitung auf die neue Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts, die ein selbstschöpferisches Arbeiten verlangt, in den Mittelpunkt, wenn auch auf Wunsch der Jugendlichen hin nicht auf die Abgabe eines offiziell anerkannten Abschlusses verzichtet wird.

Wie die Schreibweise bereits verdeutlicht, geht es dabei nicht um ein lebenslanges Lernen im berufsspezifischen Sinne, sondern um eine Lern- und letztlich Lebenshaltung, die alle Lebensbereiche als Anlass für ein stetiges Lernen begreift.

Der ursprüngliche Gedanke aus der Berufsbildung, die Verbindung von praktischem und theoretischem Lernen, wird zwar äußerlich beibehalten, doch geht es nicht mehr lediglich um den Erwerb von bestimmten berufsspezifischen Kompetenzen. Vielmehr wird das Lernen im Arbeitsleben «instrumentalisiert» und in den Dienst der Entwicklung einer Arbeitshaltung gestellt, die mit fortschreitendem Alter die Schöpfungskraft der Jugendlichen solchermaßen aktiviert, dass sie selbst eine Aufgabe entdecken und diese als ihren Beitrag zur Gesellschaft umsetzen können.

### **Makroebene: Der neue Arbeitsbegriff entfaltet sich gesamtgesellschaftlich**

Durch den Kontakt mit der realen Wirtschaft entstehen Kontakte, die in Gemeinschaft mit den Schulen sich entwickeln können. Somit kann eine Veränderung auf der *Makroebene* entstehen.

– Ende 1. Studienabschnitt –